Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 25 (1933)

Heft: 6

Artikel: Ursachen des Faschismus

Autor: Weber, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-352635

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ursachen des Faschismus.

Von Max Weber.

Es wäre eine arge Täuschung, wenn man die faschistische Bewegung einfach mit einer längst bereit gehaltenen Etikette versehen wollte. Der Faschismus ist eine sehr komplexe Erscheinung. Er ist teils eine nationale Bewegung mit bestimmtem nationalem Kolorit; er ist aber in sehr hohem Masse auch eine internationale Welle, mit international begründeten Ursachen. Es ist eine Erscheinung von gewaltiger politischer Bedeutung, die aber gleichzeitig in hohem Masse wirtschaftlich bedingt ist. Der Faschismus ist ferner auch ein psychologisches Problem und seine Wurzeln stecken tief auch im kulturellen Leben der Gegenwart (man vergegenwärtige sich nur, welche Rolle z. B. Film und Radio in dieser Entwicklung spielen). So bedeutsam der wirtschaftliche Nährboden ist, auf dem sich der Faschismus entwickelt, so stellt er doch auch eine Bewegung dar, die bedeutende Ursachen und Wirkungen im Geistesleben aufweist.

Es ist unmöglich, heute schon allen diesen Seiten gerecht zu werden. Die ganze Erscheinung wird erst völlig abgeklärt werden können, wenn man von den Tagesereignissen einmal etwas Distanz gewonnen hat und wenn sich in Deutschland die künftige Entwicklung etwas deutlicher abzeichnet.

International betrachtet, ist die faschistische Welle unzweifelhaft eine Bewegung der Reaktion.

Wenn eine Reaktion ausgelöst wird, muss ihr eine Aktion vorausgegangen sein, und zwar eine Bewegung, die weiter ging, als der wirtschaftlichen Lage und der geistigen Aufnahmefähigkeit entsprach. Die soziale Entwicklung geht ja stets in einer Wellenbewegung vor sich. Auf Perioden der Stagnation und des Rückganges erfolgt gewöhnlich ein Vorstoss, der nachher wieder einer Gegenbewegung ruft.

Der Krieg hatte eine Welle der sozialen Gärung ausgelöst, die in Europa in den Jahren 1917 bis 1920 in einer revolutionären Bewegung ihren Höhepunkt erreichte. Sie führte zwar nur in einzelnen Ländern zu einer Aenderung der Staatsform, aber es hat sich doch wohl kaum ein Land dieser revolutionären Strömung entziehen können. Der weitestgehende Vorstoss ereignete sich in Russland durch die bolschewistische Revolution. Dort hat eine Minderheit des Proletariats eine Diktatur errichtet, und die Idee, dass dies der Weg sei zur Befreiung und zum weitern Aufstieg der Arbeiterklasse, wurde durch die kommunistischen Parteien in allen Ländern einem Teil der Arbeiterschaft eingeimpft.

Das ist der Ausgangspunkt der faschistischen Reaktion, die sich somit in erster Linie als Gegenbewegung zum Bolschewismus charakterisiert. Allerdings werden wir noch sehen,

dass diese Gegenbewegung in verschiedenen Ländern ganz verschiedene Formen angenommen hat.

Diese Reaktion hätte aber niemals so umfassend und so erfolgreich werden können, wenn ihr nicht der Boden vorbereitet worden wäre durch die wirtschaftliche und soziale Entwicklung.

Die kapitalistische Wirtschaft hat in erster Linie das Industrieproletariat bedroht und bedrängt, das sie aus verelendeten Handwerkern, Bauern und besonders Heimarbeitern, die zugleich Kleinbauern waren, geschaffen hatte. Diese Schicht hat sich im Laufe der Jahrzehnte zur aktiven Gegenwehr zusammengeschlossen und mit Hilfe ihrer wirtschaftlichen und politischen Kampforganisationen dem Kapitalismus Konzession um Konzession abgerungen und dadurch ihre Lage verbessert. Immerhin blieben grosse Teile der Arbeiterschaft ausserhalb der Organisation. Selbst in den Ländern der besten gewerkschaftlichen Organisationen haben im Durchschnitt ungefähr die Hälfte der Arbeiter und Angestellten den Weg zur Organisation nicht gefunden.

Wir sehen das deutlich am Beispiel Deutschlands. Die Gliederung der Erwerbstätigen in Deutschland nach der Volkszählung von 1925 sieht folgendermassen aus:

Selbständige	5,539,000	17,3	Prozent
Angestellte und Beamte	5,274,000	16,5	»
Arbeiter	14,434,000	45,1	»
Mithelfende Familienangehörige . .	5,437,000	17,0	»
Hausangestellte	1,325,000	4,1	»
Erwerbstätige zusammen	32,009,000	100	Prozent

Deutschland zählt also ungefähr 14 Millionen Arbeiter, einschliesslich Angestellte und Beamte sogar 19 Millionen unselbständig Erwerbende. Davon wurden von den gewerkschaftlichen Organisationen, auch wenn man alle Richtungen einbezieht, nur etwas über 8 Millionen erfasst. Freilich sind unter diesen unselbständig Erwerbenden einzelne Kategorien, die ihrer sozialen Struktur nach eher zu den selbständig Erwerbenden gehören. Nach einer wissenschaftlichen Untersuchung über die soziale Gliederung der deutschen Arbeitnehmer * sind etwa 1,6 Millionen unselbständig Erwerbende als « höher Qualifizierte » zu bezeichnen. Es bleiben aber immer noch 15 Millionen minder Qualifizierte (wobei noch einige Millionen als undefinierbar aus der Rechnung fallen). Fest steht jedenfalls, dass auch von der eigentlichen Industriearbeiterschaft sich nur ein Teil gewerkschaftlich organisiert hat.

Es haben sich aber im Laufe der Entwicklung zum Hochkapitalismus auch in den Reihen der selbständig Erwerbenden Schichten gebildet, die vom Kapitalismus bedroht, ja sogar durch ihn

* Prof. Theodor Geiger: Soziale Gliederung der deutschen Arbeitnehmer im Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, Mai 1933.

proletarisiert worden sind, die aber anderseits von der Arbeiterbewegung nicht erfasst wurden. Es handelt sich vor allem um Teile der Handwerker und der Bauern, die neben den aufkommenden Grossbetrieben kaum mehr ihre Existenz aufrechterhalten konnten, die aber nicht im unselbständig erwerbenden Proletariat Platz fanden. Um beim Beispiel Deutschlands zu bleiben: Unter den 5½ Millionen selbständig Erwerbenden dürften sich einige Millionen befinden, die nur dem Namen nach als selbständig gelten, in Wirklichkeit aber völlig abhängig sind vom Kapital, insbesondere von den Banken, die ihnen kreditieren.

Es handelt sich dabei um den Prozess der Proletarisierung der selbständigen Mittelschichten, den Marx vorausgesehen hat. Man hat in der Arbeiterbewegung früher die Meinung gehabt, diese Schichten würden sich nach und nach in die Arbeiterklasse einreihen. Das war jedoch nicht der Fall, einmal weil sie ökonomisch sich in anderer Lage befinden, indem sie ihre kleinen Betriebe durchhalten müssen, anderseits weil sie auch eine ganz andere geistige Einstellung haben als das Industrieproletariat.

Auch diese Kreise wurden von den Arbeiterorganisationen nicht erfasst, konnten von ihnen gar nicht erfasst werden. Die politische Arbeiterbewegung hat sie ebenfalls nur vereinzelt anziehen können; denn im grossen und ganzen hat die sozialistische Propaganda nicht wesentlich über die Arbeiterklasse hinaus Erfolg gehabt. Diese Schichten konnten auch nicht neutralisiert werden in dem scharfen Kampf zwischen Kapital und Arbeit. Sie wurden überhaupt nicht erreicht von der Idee der Arbeiterbewegung. Sie wollten und wollen das übrigens auch gar nicht, denn sie fühlen sich, selbst wenn sie besitzlos und wirtschaftlich abhängig sind, nicht als Glieder der Arbeiterklasse. Im Gegenteil, je mehr sie ökonomisch auf das Niveau der Industriearbeiterschaft hinabsinken, oft noch unter das Proletariat hinabgedrückt werden, um so mehr suchen sie sich ideologisch von ihm zu unterscheiden. Das Gleiche gilt nicht nur von den Kleinbauern und kleinen Gewerbetreibenden, sondern auch von grossen Gruppen der unselbständig Erwerbenden, vor allem der Beamten, Angestellten, Akademiker. Sie standen meist unter dem Einfluss der liberalen, kapitalistisch eingestellten Presse, bestenfalls einer Anzeigerpresse, die aber auf keinen Fall antikapitalistisch ist.

Diese unter der kapitalistischen Wirtschaft leidenden oder von ihr bedrohten, anderseits aber auch von der Arbeiterbewegung nicht erfassten Schichten haben sich dem Faschismus in die Arme geworfen. Sie suchen irgendeinen Ausweg, der ihnen Rettung bringen soll gegen ihre wirtschaftliche Entwurzelung. Sie sind sich aber nicht klar über die Entwicklungstendenzen und Wirkungen des Kapitalismus, daher knüpfen sie mit ihren Ideen da an, wo der Liberalismus seinen Ausgangspunkt genommen hat, vor einem Jahrhundert und wollen von dort rückwärts zur vorkapitalistischen Gesellschaftsform streben. Das kommt besonders zum Ausdruck in

der Idee des Ständestaates und der Korporationen. Sie glauben, damit den Klassenkampf aus der Welt schaffen zu können, wobei sie die gewaltige Uebermacht des Kapitals entweder einfach übersehen oder glauben, sie mit blossen organisatorischen Massnahmen unschädlich machen zu können.

Neben diesen grundlegenden, wirtschaftlichen Erscheinungen spielen aber auch politische Faktoren mit. Wir erleben eine Krise der Demokratie, die von der faschistischen Bewegung geschickt ausgenützt wird. Es handelt sich, wenn man der Sache etwas tiefer auf den Grund geht, eigentlich nicht um eine Krise, die von der Demokratie ausgeht, als vielmehr um eine Krise der kapitalistischen Gesellschaft. Gewiss hat die Parteienzersplitterung, die dadurch bedingte Kuhhandelspolitik und manche falsche und unfaire Anwendung demokratischer Formen Missstimmung erzeugt gegen die Demokratie. Aber viel entscheidender ist die Unterminierung der Demokratie durch die wirtschaftliche Entwicklung. Der Liberalismus hat sich seinerzeit für den demokratischen Gedanken eingesetzt, weil auf diesem Wege die damals herrschende Klasse von Adel und Geistlichkeit entthront wurde und die Träger des Kapitalismus die Staatsmaschine in die Hand bekamen. Je mehr Boden die Arbeiterbewegung eroberte und je mehr man ihren Forderungen entgegenkommen musste, desto weniger Interesse haben die damaligen Nutzniesser der Demokratie an ihrer heutigen Aufrechterhaltung. Dazu kommt, dass auch in Kreisen des Proletariats der Glaube an die demokratische Entwicklung stark erschüttert worden ist, weil die demokratische Staatsform leicht durch die Plutokratie in der Wirtschaft missbraucht werden kann. Es kommt weiter hinzu, dass mittelmässige Qualitäten der Staatsleiter in der Demokratie und fortwährende Kompromisspolitik den Ruf nach einem « Führer » laut werden lassen, und zwar am lautesten bei denen, die sich vorher um die politische Entwicklung überhaupt nicht gekümmert haben. Hier finden die Diktaturbestrebungen ihren Ausgangspunkt.

Die faschistische Diktatur ist geistig vorbereitet worden durch den Bolschewismus, wie denn überhaupt die kommunistische Bewegung in ihrer ganzen grundsätzlichen wie auch taktischen Einstellung dem Faschismus nahe verwandt ist und für ihn den besten Nährboden darstellt. Das haben auch die Ereignisse in Deutschland bewiesen, wo die von der kommunistischen Ideologie erfüllten Arbeitermassen relativ leicht den Führer gewechselt und sich bei der gleichen Taktik auch im entgegengesetzten Lager bald wohl befunden haben. Das ist eine eindringliche Warnung an jene, die glauben, dass sie den Kommunisten möglichst weit entgegenkommen müssen, um ihr radikales Einstehen für die Arbeiterforderungen dadurch zu beweisen. Jede Konzession in grundsätzlicher oder taktischer Hinsicht ist eine Schwächung der eigenen Auffassung.

Wer für Gewaltmethoden, für Missachtung der persönlichen

Freiheit und für Unterbindung der freiheitlichen Entwicklung selbständiger Wirtschaftsorganisationen ist, kann das schliesslich auch zu einem andern Zweck tun, als wie er es zuerst im Sinne hatte. Bolschewismus und Faschismus sind Zwillingsbrüder. Sie begegnen sich übrigens auch in den Methoden, wie sie ihre politische Herrschaft zu verankern suchen. Jede Diktatur hat das Bedürfnis, das demokratische Mitspracherecht des Volkes durch irgendeinen Apparat zu ersetzen, der gleichzeitig einen festen Stützpunkt der Diktatur darstellt. Dieser Apparat wurde gefunden im Korporationensystem wie im russischen Rätesystem. Man befürwortet zwar diese Organisationsformen unter dem Schlagwort « Die Wirtschaft müsse entpolitisiert werden ». In Tat und Wahrheit ist das aber die konsequenteste Politisierung der Wirtschaft, die man sich denken kann. Auf diesem Weg werden alle selbständigen Wirtschaftsorganisationen ausgeschaltet, und der vom Diktator geschaffene Wirtschaftsapparat erweist sich als zuverlässiger als das gefügigste Parlament. Der Bolschewismus brauchte dieses System natürlich auch für den staatlichen Wirtschaftsaufbau, während es für den Faschismus nur Fassade ist.

Mit dem Streben nach einer organisatorischen Fundamentierung der Diktatur kommt der Faschismus gleichzeitig den berufsständischen Tendenzen der antikapitalistisch eingestellten Mittelschichten entgegen, die glauben, sich dadurch mehr Geltung verschaffen zu können.

Der Faschismus sammelt die Massen überall unter dem Schlagwort « Gegen den Marxismus ». Es scheint auf den ersten Blick paradox zu sein, dass sich die proletarisierten Mittelschichten mit grösster Erbitterung gegen die Lehre wenden, die ihr Schicksal schon vor Jahrzehnten vorausgesagt hat. Doch in dieser Einstellung kommt ihre instinktive Abwehr gegen ihre wirtschaftliche Entwurzelung zum Ausdruck. Sie wollen nicht ins Proletariat hinabsinken, wollen auch nicht wie dieses den konsequenten Kampf gegen den Kapitalismus aufnehmen, mit andern Worten: sie wollen nicht die Schlussfolgerung ziehen aus ihrer Lage. Ihr Hass richtet sich daher gegen die Bewegung, die sie als Proletarier bezeichnet. Hendrik De Man hat diese psychologischen Zusammenhänge vortrefflich klargelegt in seiner Schrift « Sozialismus und Nationalfaschismus » (Alfred Protte, Verlag, Potsdam).

Natürlich ist der Antimarxismus geschürt worden durch die jahrelange Beeinflussung in der Presse und im politischen Kampf, und sobald die Gegner der Arbeiterbewegung die grosse Wirkung dieses Schlagwortes erkannten, nützten sie das mit allen Kräften aus, um von den rein sachlichen Auseinandersetzungen, welche die antikapitalistischen Gruppen zusammenführen müssten, abzulenken. Diese Taktik ist ihnen in einzelnen Ländern erleichtert worden durch das Verhalten der Arbeiterbewegung selbst, die sich manchmal auf diesen Kampfboden der Ideologie abdrängen liess, auf dem die nichtssagenden Schlagworte so gut gedeihen.

Trotz allen bisher erwähnten Faktoren wäre der Aufstieg des Faschismus nicht so plötzlich, beinahe explosionsartig erfolgt, wenn nicht schon seit Jahrzehnten eine geistige Vorbereitung der Massen stattgefunden hätte (soweit man von « Geist » da überhaupt noch sprechen kann), die letzten Endes auch wieder zurückzuführen ist auf wirtschaftliche Ursachen.

Die Rationalisierung hat im letzten Jahrzehnt die meisten Berufe erfasst, die bisher davon noch verschont waren, besonders auch die Angestellten. Diese Mechanisierung der Arbeit kann nicht ohne bedenkliche Folgen auf das ganze Geistes- und Kulturleben bleiben. Abstumpfung, Gleichgültigkeit bei der Arbeit, Bedürfnis nach Ablenkung und Zerstreuung in der Freizeit sind die logische Folge. Allein die Ausschaltung des Denkens ist nicht nur im rationalisierten Betrieb erzwungen worden, sie wird auch ausserhalb stark gefördert, vor allem durch die Vergnügungsindustrie, wie z. B. Kino. Wenn man sich diese Wirkungen vor Augen hält, ist man nicht mehr so sehr erstaunt über den Erfolg von Bewegungen, die an den menschlichen Verstand nur die eine Anforderung stellen: nicht zu funktionieren. « Wenn das Arbeitserlebnis so automatisiert und entgeistigt ist wie für die Massen der heutigen Angestellten, dann darf man sich nicht wundern, wenn auch die politischen und kulturellen Reaktionen nach der Linie des geringsten geistigen Widerstands erfolgen und wenn der in der Arbeit entmündigte Mensch nun auch in der Politik als unmündig erscheint. » (De Man.)

Der Faschismus kann somit an die Lebensgewohnheiten anknüpfen, wenn er die Gehirne mit mechanischen Formeln füllt, die das selbständige Denken überflüssig machen. Das ist gerade das Tragische, dass die Empörung der proletarisierten und rationalisierten Arbeiter und Angestellten gegen die Verödung ihres Lebens durch den Kapitalismus, gegen die Entmenschlichung der Wirtschaft sich darin kundgibt, dass ihr politisches und wirtschaftliches Denken « gleichgeschaltet » wird. Daraus erklärt sich die Vorliebe für Schlagworte, Utopien und Mystik.

Es ist ausserdem nicht zu verkennen, dass der Faschismus sehr geschickt operiert mit Gefühlswerten und Massensuggestion. Die Empfänglichkeit hiefür entspringt ebenfalls der forcierten Mechanisierung der Arbeit. Daher die erstaunliche Durchschlagskraft des übersteigerten Nationalismus wie auch der Symbolik (Uniformen, Fahnen, Gruss).

Der Faschismus ist jedoch nicht nur ein massenpsychologisches, sondern auch ein einzelpsychologisches Problem. Es ist kein Zufall, dass in der faschistischen Bewegung so viele Leute mitmachen und an der Spitze stehen, die sonst nirgends eine Rolle spielen konnten. Die meisten « Führer » sind Existenzen, die im Zivilleben gescheitert sind oder ihren Geltungstrieb nicht genügend befriedigen konnten. Manche haben auch unter Angriffen der Arbeiterbewegung zu leiden gehabt (Hitler z. B. wurde von den Gewerk-

schaften vom Arbeitsplatz verdrängt). Sie haben sich daher mit Hass voll gesogen gegen Gewerkschaften und Sozialismus.

Der Faschismus wird sich als völlige Sackgasse erweisen, vor allem in seiner wirtschaftlichen Zielsetzung. Er sammelt zwar die antikapitalistisch, nichtsozialistisch eingestellten Massen, führt sie aber nicht in erster Linie gegen den Kapitalismus, der ihre Lage verschuldet hat, sondern gegen die eigentliche antikapitalistische Bewegung des Sozialismus.

Er vermag die wirtschaftliche Entwicklung nicht zu erklären, sondern Ressentiments verbarrikadieren ihm die marxistischen Erkenntnisse, die auch für ihn so wichtig wären. Er geht nur von der Gegenwart aus, ohne die grossen Entwicklungslinien zu berücksichtigen. Er versucht das Rad der Entwicklung rückwärtszudrehen, wenigstens in der Ideologie. In Wirklichkeit erweist er sich als beste Stütze des Kapitalismus. Ja, in manchen Ländern ist, wie wir noch sehen werden, die Förderung der Entwicklung zum Hochkapitalismus sogar seine historische Mission.

Die bisher erörterten Faktoren sind von allgemeiner Bedeutung gewesen für das Emporkommen des Faschismus. Es muss aber noch auf einige Besonderheiten der Entwicklung in einigen Ländern hingewiesen werden. Als wichtigste Typen seien Italien und Deutschland herausgegriffen.

Italien.

Dr. Franz Borkenau vertritt in einem sehr interessanten Aufsatz * die Auffassung, dass der Faschismus in Italien die Aufgabe hat, die bisher zurückgebliebene Entfaltung des Kapitalismus zu voller Blüte zu bringen. Bis zum Kriege war Italien im wesentlichen noch ein Agrarland, trotz starker Industrialisierung im Norden. Die Industrie war schlecht organisiert, die Arbeiter waren nicht eingestellt auf Rationalisierung. Mit einem Wort: der Kapitalismus konnte sich nicht recht entfalten. Die demokratische Staatsform, die in Italien in einem frühern Stadium der wirtschaftlichen Entwicklung eingeführt wurde als in den meisten andern Ländern, hat hemmend gewirkt auf die Entfaltung der zurückgebliebenen Wirtschaft. Eine starke bürgerlich-kapitalistische Klasse, die die Trägerin der kapitalistischen Tendenzen hätte sein können, war nicht vorhanden. Dagegen nahm die sozialistische Bewegung einen starken Aufschwung und selbst bürgerliche Parteien, wie die katholische Volkspartei, waren in ihrer Tendenz nicht ausgesprochen prokapitalistisch. Nach dem Kriege konnte die Arbeiterbewegung ihren Vormarsch fortsetzen; sie traf auf wenig Widerstand und liess sich zu einer Besetzung der Fabriken verleiten, ohne dass aber der Wille und auch die praktische Möglichkeit vorhanden waren, Wirtschaft und Industrie selbst in die

* Zur Soziologie des Faschismus, Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, Februar 1933.

Hand zu nehmen. Es musste zu einer scharfen Reaktion kommen. Borkenau meint nun, der Faschismus habe vor allem deshalb so rasch Erfolg gehabt, weil er die schlecht funktionierende Wirtschaft in Ordnung bringen und der gehinderten Entfaltung des Kapitalismus die Bahn freimachen wollte. Dazu passt ja in der Tat, dass Mussolini trotz aller Deklarationen über den « Schutz der Arbeit » praktisch eine Unternehmerpolitik betreibt. Der Lohnabbau als Mittel zur Krisenüberwindung ist in Italien sozusagen zuerst und am leichtesten durchgedrungen, denn die Kampforganisationen der Arbeiterbewegung waren zertrümmert und die Korporationen sind ein vollständig gefügiges Instrument in der Hand des Diktators.

Diese Darstellung berücksichtigt zweifellos nicht alle Faktoren, die den Faschismus in Italien gefördert haben. Allein es ist nicht zu leugnen, dass der italienische Faschismus in hohem Masse Reaktion ist auf die Methoden der Arbeiterbewegung. Anderseits muss aber auch beachtet werden, dass die Vorbedingung für eine Austragung der wirtschaftlichen und sozialen Gegensätze auf demokratischem Boden in Italien nicht günstig waren, angesichts der besonders im Süden noch zurückgebliebenen Schulung der breiten Massen der Bevölkerung. Die Grossindustrie hatte somit verhältnismässig leichtes Spiel, als sie sich mit dem Faschismus verbündete.

In Ländern, wo die Entwicklung des Kapitalismus noch viel weiter zurückgeblieben ist als in Italien, mag der Faschismus teilweise auch die Rolle spielen, die ihm Borkenau für Italien zuteilt. Das gilt von einzelnen Staaten in Osteuropa, in denen die Arbeiter unter faschistischer Knute darnieder gehalten werden, während das Industriekapital völlige Bewegungsfreiheit erhält. In einigen Ländern sind es jedoch auch die Grossagrarier, welche die Diktatur benützen, um ihre Herrschaft aufrechtzuerhalten. Hier kann gerade das Gegenteil eintreten, dass der Faschismus industriefeindlich ist. Borkenau selbst erwähnt als Beispiele hiefür Finnland, Rumänien, Bulgarien.

Deutschland.

In Deutschland hat sich der Hochkapitalismus schon längst durchgesetzt. Ein wirtschaftshemmender Einfluss seitens der Arbeiterbewegung bestand sicher nicht. Der Faschismus kann der Wirtschaft denn auch keinerlei Vorteile bringen. Er ist hier das Ergebnis einer Reihe von besondern Faktoren, wie denn die Faschisierung Deutschlands überhaupt ein Spezialfall ist.

Es wird häufig darauf verwiesen, dass Hitler die Ergreifung der Macht einer Reihe von Zufällen zu verdanken habe. Es mag sein, dass es mehr oder weniger zufällig ist, dass er in diesem Moment an die Macht gelangte, vielleicht dass er überhaupt an die Macht kam. Das Aufkommen der nationalsozialistischen Bewegung kann jedoch niemals mit Zufällen begründet werden und auch die Taktik der deutschen Sozialdemokraten und der Gewerk-

schaften geben keine befriedigende Erklärung dafür. Die Hauptursachen sind auch in Deutschland wirtschaftlicher und sozialer Natur.

Deutschland hat den Krieg verloren. Der Boden für eine verstärkte nationalistische Bewegung war damit schon gegeben. Die Taktik der Siegermächte hat diesen Boden noch befruchtet dadurch, dass sie um so mehr zu Konzessionen bereit waren, je stärker die nationalistische Welle wurde.

Deutschland erlebte sodann einen wirtschaftlichen Zusammenbruch in der Inflation. Durch die Inflation wurde auf der einen Seite die Konzentration des Kapitals gewaltig gefördert. Anderseits wurde der Mittelstand radikal enteignet, besonders die Kreise der Beamten und Angestellten, aber auch Handwerker und Bauern verloren ihre Spargelder. Die Proletarisierung, die breite Schichten schon infolge der kapitalistischen Konzentration und der Krise über sich ergehen lassen mussten, ist damit auf den ganzen bürgerlichen Mittelstand ausgedehnt worden. Diese Wirkungen der Inflation bildeten wohl den wichtigsten Auftrieb für den Nationalsozialismus in Deutschland.

Deutschland erlebte dann wenige Jahre nach der Inflation eine schwere Wirtschaftskrise, die viele Millionen Arbeiter und Angestellte aufs Pflaster warf. Infolge des Abbaues der Unterstützungen wurden diese Massen dem Elend preisgegeben. Die Spaltung der Arbeiterklasse ist zu einem Grossteil damit zu erklären, dass die kommunistischen Ideologien in den Massen der Arbeitslosen grossen Widerhall fanden, währenddem jene, die noch in den Betrieben arbeiteten, der sozialdemokratischen Taktik treu blieben. Unter der Arbeitslosigkeit haben insbesondere die Jugendlichen sehr schwer zu leiden. Es gab und gibt Hunderttausende, die überhaupt noch nie eine regelmässige Beschäftigung hatten. Diese konnten infolgedessen von der Gewerkschaftsbewegung nicht erfasst werden und strömten dem Nationalsozialismus zu, der ihnen alles mögliche versprach und für aktive Betätigungsmöglichkeiten sorgte.

Es ist ferner nicht zu bestreiten, dass in Deutschland die Schwerindustrie und der Grossgrundbesitz die nationalsozialistische Bewegung unterstützt haben, insbesondere durch grosszügige Finanzierung. Sie erwarteten davon eine Zurückdämmung der Arbeiterbewegung und eine Abwehr ihrer für sie unbequemen Forderungen.

In Deutschland hat sich ferner die Nichterfassung der proletarischen Mittelschichten durch die Arbeiterbewegung besonders verhängnisvoll ausgewirkt. Dass die Scharen der klassenbewussten Arbeiterschaft, etwa ein Drittel der Stimmberechtigten, bis zuletzt treu zur Fahne standen, konnte natürlich unter keinen Umständen genügen, um den faschistischen Ansturm abzuwehren. Das um so weniger, als dieser Drittel in zwei Teile gespalten war, die sich gegenseitig erbittert bekämpften und unter denen eine Einigung

nicht möglich war. Es konnte auch deshalb nicht genügen, weil das gesamte Bürgertum, mit Ausnahme des katholischen Zentrums, infolge Fehlens einer eigentlichen bürgerlichen Parteitradition, dem Nationalsozialismus erlag. Wäre es gelungen, irgendwelche Schichten von der faschistischen Front abzuspalten oder sie wenigstens zu neutralisieren, beispielsweise die Schichten der Angestellten oder der Klein- und Mittelbauern, so wäre ein erfolgreicher Abwehrkampf durchaus möglich gewesen.

Die tiefern Ursachen, die in der historischen Entwicklung und in der Tradition des deutschen Volkes wurzeln, sind bereits im letzten Heft der « Gewerkschaftlichen Rundschau » aufgedeckt worden. Es sei nachdrücklich auf jenen Aufsatz über den deutschen Zusammenbruch und seine historischen Ursachen verwiesen, der Wesentliches beiträgt zur Erklärung der Ereignisse in Deutschland.

In Westeuropa, namentlich in Frankreich und England, sind bis jetzt nur sehr geringe Ansätze zu einer faschistischen Bewegung zu beobachten. Der Leser kann sich die Begründung dafür selbst geben, denn in jenen Ländern spielen die meisten Faktoren, die hier als Ursachen des Faschismus angeführt worden sind, keine Rolle oder sie üben doch einen viel geringern Einfluss aus.

Auf die Lage in der Schweiz werden wir in einem besondern Artikel zu sprechen kommen.

Nach dem 28. Mai.

Die Solidarität der Arbeit hat gesiegt. Mit einem unerwartet grossen Mehr ist das Lohnabbaugesetz für das eidgenössische Personal verworfen worden. Das Band der Solidarität, das das lohnarbeitende Volk verbindet, Industriearbeiter und Beamte, Angestellte und Arbeitslose und das auch grosse Teile der Bauern umfasst, es hat einmal mehr seine Festigkeit bewiesen. Und wir sind überzeugt, dass das Bundespersonal, dessen Forderungen diesmal am meisten im Feuer standen, bei den kommenden Gelegenheiten die gleiche Solidarität gegenüber der Privatarbeiterschaft bekunden wird.

Wir wollen hier das Ergebnis der Volksabstimmung vom 28. Mai nicht näher kommentieren, sondern nur mit einigen Worten seine Bedeutung charakterisieren. Die Abstimmung bedeutet eine Verurteilung der Politik des Bundesrates und der Bundesversammlung nach zwei Richtungen: Einmal hat die Finanzpolitik des Bundesrates eine Niederlage erlitten, die die staatlichen Krisenlasten nur auf das Personal und durch Konsumsteuern auf die breiten Massen der Bevölkerung abwälzen will im gleichen Moment, wo dem Besitz eine Steuerentlastung gewährt wurde. Und ferner ist die Wirtschaftspolitik des Bundesrates entschieden ab-